

Architektur und Natursteine –

Eine Betrachtung der Tendenzen in der Gegenwartsarchitektur

Dipl.-Ing. Franz Sam

Was wäre wenn wir steinreich wären? Wären dann nur die Steine, die uns umgeben, wertvoll? Oder könnte es auch die Architektur sein? Muss es ein Haus aus Lapis sein, wie die oberste Kammer des Stufenturmes von Borsippa? Oder ist es die Aura von Form und Material der Steine, die einem hilft, etwas Unangreifbares und schwer Fassbares für sich zu gewinnen.

Muss ein Haus wirklich mit teurem Stein verkleidet sein oder ist es innerhalb seiner Gesamtform die Aura, ausgehend vom Material und dessen Oberfläche, die eine einmalige Stimmung garantiert?

In der heutigen Zeit ist vorab nicht immer einfach erkennbar, welche Wirkung die eingesetzten Materialien in Zusammenhang mit Raumgewinnung und Konstruktion ausüben. Dieser Umstand war nicht immer so, wie man durch einen Rückblick in die Architekturgeschichte feststellen kann.

Stein war lange Zeit, neben Holz und Erde der primäre Konstruktionswerkstoff um Räume zu schaffen. Nicht dass es gerade die Dauerhaftigkeit gewesen wäre, sondern vielmehr die Verfügbarkeit des Materials muss ausschlaggebend gewesen sein für dessen Verwendung.

Verfügbarkeit in fast beliebiger Menge war also die Voraussetzung um das Steinmaterial aufeinander zu schichten und dazwischen mit Lehm zu vermauern oder nur als Fundamentreihe aufzusetzen um darüber mit Lehm zu bauen.

Aus der entstandenen Materialmischung tat sich der Stein für bestimmte Aufgaben als reiner Konstruktionswerkstoff hervor. Bei Konstruktionen von Wänden, Bögen und Gewölben mit Stein zeigte sich das Material damit in der reinsten Form der gleichzeitigen Gewinnung von Raum und Konstruktion.

Dieser Umstand ist auch entscheidend, eine Vorstellung darüber zu bekommen, warum beim Material Stein die Oberfläche der Form und die erfüllbare Haptik ein einnehmendes Stimmungsbild entstehen lassen. Es ist die Kombination von Fläche, gemeinsam mit der Oberflächenqualität derselben,

begleitet von Farbe und Textur, welche die faszinierende Kraft auszuüben imstande ist.

Sei es die im Halbdunkel eingebettete Höhle einer Krypta, oder die kräftig skulptural gestaltete Halle einer Kreuzritterburg, oder der strahlend helle Boden eines Besprechungsraumes in einem Dachgeschoßausbau - alle diese Beispiele beziehen ihre Kraft aus der gemeinsamen Wirkung von Fläche und Materialität.

In der heutigen Zeit, wo der Konstruktionswerkstoff Stein längst von Materialien wie Stahl und Glas verdrängt wurde, ist es auch Ziel der Architekten und Gestalter, diese Stimmungskraft wiederzugewinnen und sich eine Umgebung zu schaffen, in der die Möglichkeiten des Materials gezielt eingesetzt werden können.

Kann es der spaltraue Steinbrocken alleine sein, wird die Oberfläche geglättet und geschliffen, oder wird das Gegenteil durch Aufrauen versucht, um die angestrebte Wirkung zu erzielen? Es ist nicht nur die Sortenvielfalt, sondern auch der gezielt einsetzbare Zugriff auf die Oberflächentextur, welche einem Architekten eine Reihe von Möglichkeiten eröffnet, kräftige Räume zu schaffen. Die gestalterische Möglichkeit von Naturstein als „Stimmungspflaster“ in Innenräumen aller Art ist es also, die den Stein über seinen Materialwert hinaus erhebt.

Es ist aber nicht nur das „Stimmungspflaster“, welches ein Abbild der Sehnsucht nach der archaischen Kraft im Raum darstellt, sondern es sind auch Tendenzen in der Gegenwartsarchitektur klar ausgeprägt, die über die skulpturale Ausformung des Architekturkörpers, die Kraft der Steine wiederzugewinnen versuchen.

Da sich die primären Bautechnologien so verändert haben, dass das Haus nicht mehr aus Stein sein kann, wird das Haus zum Stein.

Die skulpturale Expression ist als formale Analogie zu natürlichen geologischen Steinstrukturen zu sehen. Die Gesamtheit des Baukörpers ist in sich gegliedert durch scheinbar tektonische Sprünge, die Wirkung von Masse bewusst einsetzend. Dabei rangiert die Bandbreite zwischen mächtigen, tektonisch skulptural bearbeiteten Formen bis hin zu kiesel-weich schwebenden Wolken.

Alle diese Tendenzen haben jedoch eines gemeinsam: Jenen Mehrwert für sich wiederzugewinnen, welcher das Haus aus Lapis hätte, ohne aus Lapis zu sein:

Es schillert, strahlt, sendet Kraft aus, wirkt einfach raumeinnehmend.

